



Drittes Kapitel.
Apollonius.

Nicht vor dem Thore, durch welches die Straße nach Zama geht, liegt eine ausgedehnte, durch eine hohe Mauer abgeschlossene Villa. Sie gehört einem reichen Karthager, Namens Dnesimus, der aber schon seit einer Reihe von Jahren beständig in der Stadt wohnt. So erscheint das imposante Gebäude verlassen, und gemeiniglich sieht man nur wenige Feldarbeiter dort. Aber an bestimmten Tagen und zu gewissen Stunden belebt sich der umhegte Raum von Männern und Frauen, die sich im Hinterhause, in dem geräumigen Peristyl sammeln, um ihren christlichen Gottesdienst hier zu feiern. Denn dazu hat Dnesimus, selbst ein Christ, der Gemeinde diese Räumlichkeiten überwiesen.

Für die Abendstunde des heutigen Tages hatte der Vorsteher der Gemeinde, der Bischof Optatus, die Gemeinde zu einer Versammlung berufen. Das Peristyl der Villa war dicht mit Zuhörern gefüllt. Auch Marcella und Julia waren erschienen und hatten in der Frauenabtheilung Platz genommen.

Vor dem Tische, auf welchem das heilige Abendmahl bereitet ward, stand Optatus, ein Greis von etwa sechzig Jahren, mit gutmüthigem, aber geistlosem Gesichtsausdruck. Neben ihm sah man einen jungen Mann in schneeweißem purpurverbrämten griechischen Chiton, Apollonius. Auf seinen edlen Bügen ruhte schwärmerische Begeisterung; sinnend senkte er das Auge zu Boden. Die Versammlung sah erwartungsvoll auf ihn. Optatus trat einen Schritt vor und winkte mit der Hand zum Zeichen, daß er sprechen wolle. Und er hub an: